

# Sich fühlen wie der Fisch im Wasser

Tauchclub Amphiprion e.V. in Sindelfingen: Mit zwölf beginnt die Faszination Unterwasserwelt

Wer je die Faszination der Schwerelosigkeit unter Wasser erlebt hat, den lässt der Tauchsport unter Umständen nie mehr los. „Warum auch“, sagt man sich beim Tauchclub Amphiprion e.V. in Sindelfingen, der wöchentlich regelmäßig im Badezentrum trainiert – seit über 25 Jahren.

VON SIEGFRIED DANNECKER

**SINDELFINGEN.** Neoprenanzug, Flossen, Pressluftflaschen angezogen und umgeschminkt und hinein ins Reich von Fischen und Korallen: Das Tauchen, eine vergleichsweise junge Trendsportart, hat über Jahre einen steilen Boom erlebt, den Zenit längst erreicht und ist seit 2005 mittlerweile wieder etwas am Abebben. Doch von Moden lässt sich der Tauchclub Amphiprion (TCA) wenig beeindrucken. Was einst mit 30 Mitgliedern seinen Anfang nahm, hat heute etwa 200 Mitglieder – Tendenz konstant.

Ein paar mehr dürften es aber schon noch sein, so Bernd Göckel. „Damit wären wir immer noch überschaubar“, sagt der Vereinsvorsitzende – und erwähnt die Tauchgänge in den Freigewässern. Da soll es bewusst nicht zu sehr wuseln, damit der Überblick nicht verloren geht. „Wir wollen auch bewusst die familiäre, kameradschaftliche Atmosphäre bei uns erhalten“, schmunzelt Susanne Mast, Öffentlichkeitsarbeiterin im Verein, die unter anderem dessen Postille betreut, das „Blubberblättle“.



Gebärdensprache? Nein, Unterwasserverständigung per Handzeichen. „Alles okay“ heißt dieses Zeichen, der Kreis zwischen Zeigefinger und Daumen  
Fotos: red/Dannecker

Von den in den vergangenen Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossenen kommerziellen Anbietern will sich der Club denn auch bewusst unterscheiden. Rund um seinen ureigenen Vereinszweck rankt man deshalb auch Feste, Radtouren, Wanderungen, Clubabende und was sonst noch Geselligkeit und Zusammenhalt erhält.

Davon können sogar zwei Mitglieder eine ganze Menge erzählen, obwohl sie an Le-

benserfahrung so reich noch nicht sind: Sabrina Ohlhausen aus Böblingen und Lucas Ruck aus Stuttgart-Möhringen, beide zwölf. Sabrina und Lucas sind momentan die jüngsten Mitglieder im Verein, die nach einem zwölfwöchigen Kurs das Schnorchel-Niveau verlassen haben und nun richtig in die Tiefe gehen dürfen.

Dafür haben die beiden Teenager aber auch richtig gepaukt. Wie viel Bar herrschen

auf Meereshöhe und wie viel Umgebungsdruck in zehn Meter Tiefe? Wie ist die Gassättigung beim Tauchen? Wie viel Blei braucht man am Körper? Wie bedient man den Lungenautomat beziehungsweise den Atemregler, wie die Pressluftflaschen und ihr Mundstück im Fachbegriff heißen. Wie macht man einen Wechselatmungsaufstieg? Solche und viele andere Fragen angewandter (Bio-)Physik und Mathematik muss richtig beantworten können, wer ins nasse Element eintauchen will. Sabrina und Lucas haben damit kein Problem. Angst? „Nö.“ Womöglich würde man Schwimmhäute zwischen ihren Fingern entdecken, kontrollierte man ihre Hände. Wer die beiden im Sprungbecken des Badezentrums in 4,50 Meter Tiefe trainieren sieht, kommt nur zu einem Ergebnis: Sie sind wie der Fisch im Wasser.

## Die Jungen lernen das Tauchen viel leichter

Und: Sie lernen leicht, wie Michael Ruoff weiß. Der 49-jährige Herrenberger, der selbst schon ein halbes Leben lang taucht, sagt: „Kinder tun sich viel leichter – mit der Motorik, der Bewegungsfähigkeit, aber auch im Kopf“, lacht Ruoff. Zwar reicht das Altersspektrum des Clubs von einem bis 70 Jahre. Doch zwölf Lenze muss man erreicht haben, bis es richtig rausgehen darf. Zum Beispiel in den Bodensee und den Plansee in Österreich oder in Baggerseen im Badischen. Und natürlich sind vor allem das Mittelrespektive Rote Meer Paradereweire für Taucher. Zwei Tauchlehrer sowie drei Übungsleiter, erzählen Sandra und Lucas, hätten sie insgesamt. Und sind mit allen sehr zufrieden. „Ganz lässig“ seien die, „nicht so streng“ und brächten „es gut rüber“, loben sie unter anderen ihre Ausbilderin Ute Ruoff, ziehen die Taucherbrille übers Gesicht, stecken ihr Atemgerät in dasselbe und sind wieder in der Hallenbadtiefe verschwunden.

Blubb-blubb, weg sind sie.

## Hintergrund

### Der TCA: Einer von fünf Tauchclubs im Kreis

- Im Kreis Böblingen gibt es fünf Tauchclubs – zwei in Böblingen, zwei in Sindelfingen, einen in Leonberg. Diese trainieren nicht nur an unterschiedlichen Abenden. Sie setzen auch teils unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Arbeit, sodass jeder Interessent den Verein seiner Wahl finden mag. „Wir arbeiten eh zusammen und nicht gegeneinander“, sagt TCA-Vereinsmitglied Michael Ruoff.
- Weil man beim TCA – Wappentier sind die Clownsfische – alle Tauchveranstaltungen ehrenamtlich organisiert (Fahrgemeinschaften), schont das den Geldbeutel. Das freut Familien besonders, ist das Tauchen doch für Vater/Sohn und Mutter/Tochter (beziehungsweise andersherum) – eine beliebte Familienangelegenheit.
- „Hals und Beinbruch“ sagen die Wintersportler, „Petri Heil“ (oder Dank) die Fischer. Und was wünschen sich Taucher? Ganz einfach das, was der Mensch im fremden Element am dringlichsten braucht: „Gut Luft“.
- Neben dem Grundtauchschein bietet der TCA fundierte Tauch-Aus- und Weiterbildung an bis hin zum Deutschen Tauchsport-Abzeichen sowie Spezialkurse wie Nacht- oder Eistauchen.
- Wer sich für die Arbeit des TCA interessiert, kann sich im Internet informieren unter [www.tcasifi.de](http://www.tcasifi.de). Trainiert wird donnerstags und freitags im Sindelfinger Badezentrum von 19.30 bis 21.45 Uhr. Ein Probetraining ist kostenlos möglich. Weitere Auskünfte unter Telefon (0 70 31) 38 52 17 und E-Mail [geschaeftsstelle@tcasifi.de](mailto:geschaeftsstelle@tcasifi.de) (sd)

## Argumente

**Einfach mal abtauchen im Leben – wert tut das nicht gerne, im übertragenen wie im realen Sinn. Doch irgendwann muss man ja auch gesund und munter wieder auftauchen. Deshalb ist es wichtig, das Einmaleins des Unterwasser-sport-Vergnügens solide zu lernen. Weshalb nicht in einem Verein wie dem Tauchclub „Amphiprion“, wo es neben dem Lernstoff auch viel geselliges Gemeinschaftsleben gibt.**

Siegfried Dannecker



Echte Unterwasser-Ratten: Lucas Ruck (links) und Sabrina Ohlhausen